



Tage gesehen haben, und einige sind dabei, deren Scheu und Verlegenheit darauf schliessen lässt, dass sie zum erstmalig um Arbeit bitten gehen! Die meisten dieser armen Wesen stammen aus dem mittleren Bürgerstande: Töchter von Lehrern, Subalternbeamten und -besseren Handwerkmern, deren Eltern getreulich darauf bedacht waren, sie für den Kampf ums Dasein nach Kräften auszustatten. Und nun drängen sie sich herzu und wollen schneiden und nähen und patchmachen. Sie bieten sich als Verkäuferinnen, diejenigen, welche auf der Arbeitsschule einen Handelskurs mitgemacht haben, als Komptoiristinnen an. Sie finden den Arbeitsmarkt überfüllt und den Verdienst, wenn sie irgendwo ankommen, jammervoll gering. Dieses eine Bild sozialer und wirtschaftlicher Frauenmisere giebt über die Quellen der Prostitution, des internationalen Mädchenhandels mehr Aufschluss, wie ein ganzes Dutzend Protokolle von Philanthropen-Kongressen zusammengekommen.

**Der Wert eines Menschenlebens.** Eine vergleichende Tabelle der Wertschätzungen, welche Gerichtshöfe in verschiedenen Ländern dem Menschenleben bei Entschädigungsprozessen angedeihen liessen, stellt ein englisches Blatt auf. So erhielten Witwen folgende Entschädigungen: Für einen Arbeiter in Southampton, der getötet wurde, während er für seinen Arbeitgeber beschäftigt war, Fr. 2925. Für einen Ausländer, der während der Arbeit in den Londoner Docks erkrankte, Fr. 15,000. Für den Tod eines Knaben an der Bahn in Frankreich erhielt ein Vater Fr. 25,000. Für einen Mann, der beim Schiffsbruch eines französischen Dampfers durch ein Versehen des Kapitäns erkrankte, Fr. 100,000. Für einen Mann, der beim New Yorker Bahnunglück getötet wurde, Fr. 500,000. Von Entschädigungen für einzelne Köpftelle sind zu bemerken: Für die Nase einer Frau, die bei einem Droschkenunfall in Frankreich beschädigt wurde, Fr. 7,000. Für den Verlust eines Armes bei einem Strassenbahnunglück in Birmingham Fr. 17,500. Für den Finger eines Schneiders, der in Bolton abgeschnitten wurde, Fr. 30,000. Für den Finger eines Knaben, der bei einem Niveauübergang in Melbourne abgequetscht wurde, Fr. 25,000. Für den Verlust eines Auges erkannte ein englischer Richter nur auf Fr. 1250 Entschädigung.

**Gemästete Agitatoren.** Mit Vorliebe geht unsere skrupellose Kapitalistenpresse mit dem Märchen von der Mästerei der Arbeiterführer auf Kosten der Arbeiter hausieren. Zum Beweise dafür aber, wie die kapitalistischen Organisationen ihre Angehörigen bezahlen, diene folgende Zusammenstellung des Rheinischen Bauernvereins: Der Verein besoldete folgende Beamte: Generalsekretär Mk. 4500—7000, jährlich um Mk. 150 steigend, ausserdem Mk. 500 Mietentschädigung; Vorsteher der Versuchsstation Mark 4000—6000, Mark 500 Mietentschädigung; Vorsteher der Konsumstation und Redakteur des »Rheinischen Bauern« Mark 3500—5000 und Mark 300 Mietentschädigung; die Chemiker in leitender Stelle Mark 2500—3700; Vorsteher der Saat-

stelle Mk. 2000—3700; Sekretäre Mk. 1700—2700; Chemische Assistenten Mk. 1500—2500. Gleichzeitig ist eine Pensionsordnung aufgestellt, nach der nach zehn Jahren bei Dienstunfähigkeit ein Ruhegehalt gezahlt werden soll, dass sich in dem Rahmen der für die Staatsbeamten gültigen Bestimmungen hält.

**Die gesetzliche Gleichstellung von Werken der Kunst und des Kunstgewerbes.** Nach den deutschen Urheberrechtsgesetzen erlangen Werke der reinen Kunst Schutz auf die Lebensdauer des Künstlers und 30 Jahre nach seinem Tode ohne Anmeldung und sonstige formelle Voraussetzungen, dagegen werden Werke der angewandten Kunst oder kunstgewerbliche Werke als gewerbliche Muster behandelt und es bedarf, um Schutz für solche zu erlangen, der Hinterlegung eines Modells sowie der Zahlung einer Gebühr. In Künstlerkreisen wird nun diese Verschiedenheit des Rechtsschutzes für Werke der angewandten und reinen Kunst als ungerechtfertigt erachtet, zumal in der heutigen, neue künstlerische Bahnen beschreitenden und aufsuchenden Zeit sich eine grössere Anzahl von Künstlern der angewandten Kunst zugewendet, als der reinen Kunst; aber auch in den Reihen der Kunstindustriellen und der Kunstgewerbetreibenden wird die diesem Rechtsschutz zustande sich ergebende Lage als schwierig und unendlich bezeichnet und gefordert, dass den kunstgewerblichen Erzeugnissen derselbe Schutz gewährt werde, wie den Schöpfungen der reinen Kunst. Die Unterscheidung zwischen Kunsterzeugnis und kunstgewerblichem Erzeugnis müsse aufhören und damit den Kunstgewerben mehr als bisher die Möglichkeit eröffnet werden, gute Kunstwerke ohne Gefahr unlauterer Konkurrenz und ohne zeitliche Beschränkung gewerblich zu verwerten, und demgemäss die Preise für kunstgewerbliche Schöpfungen entsprechend herabsetzen zu können. In diesem Sinne ist der Vorstand des Vereins deutscher Stein-druckereibesitzer in Leipzig im Auftrage der daselbst am 3. November 1902 abgehaltenen ersten ordentlichen Hauptversammlung dieses Vereins beim Bundesrat mit der Bitte vorstellig geworden, bei der bevorstehenden Neuordnung des Urheberrechts an Werken der bildenden Künste die bestehenden Vorschriften entsprechend umzugestalten.

#### Litterarisches.

**Fanny Imle: Die Arbeitslosenunterstützung in den deutschen Gewerkschaften.** Nach Angaben der Gewerkschaftsvorstände Berlin 1903. Verlag der Sozialistischen Monatshefte. Preis 75 Pf. — Die Erkenntnis, dass die allgemein-gesellschaftlichen Zwangsverbände, Kommune, Staat, Reich, die Verpflichtung haben, für die arbeitslosen Opfer der gesellschaftlichen Erschütterungen zu sorgen, ist in dem letzten Jahrzehnt immer allgemeiner geworden, die Frage einer allgemeinen Arbeitslosen-Unterstützung ist aus dem Stadium platonischer Wünsche in das der ernsthaften Erörterung getreten. — Je eindringlicher aber die Frage behandelt wurde, um so deutlicher treten die ungeheuren Schwierigkeiten hervor, welche jeder ernstliche Versuch ihrer Lösung bietet. Deshalb

musste bisher jeder Sozialpolitiker an dieser dringenden Aufgabe des gegenwärtigen Jahrzehnts achlos vorbeigehen. Die Einrichtungen der Organisationen, welche für ihre Mitglieder Arbeitslosenunterstützung mit Erfolg eingeführt haben, in ihrem Werden und Wachsen genau studieren. — Zu diesen Organisationen gehören in erster Reihe eine ständig sich mehrende Zahl deutscher Gewerkschaften. Leider ist das Material über den wichtigen Unterstützungszweig in den Rechnungsberichten und Generalversammlungs-Protokollen der Gewerkschaften vergraben, aus denen es nur mühsam herausgesucht werden kann. — Die Verfasserin der vorliegenden Schrift hat sich dieser umständlichen Arbeit unterzogen und in übersichtlicher Weise alles zusammengestellt, was in den deutschen Gewerkschaften auf dem erwähnten Gebiete bisher geleistet worden ist. Dadurch hat sie jedem Sozialpolitiker ein wertvolles gar nicht zu entbehrendes Material in bequemster Weise zugänglich gemacht. — Das Büchlein ist aber nicht etwa eine trockene Zusammenstellung statistischer Tabellen, sondern giebt eine anregende Schilderung von der Entwicklung dieses Unterstützungszweiges in den einzelnen Gewerkschaften, wobei die Momente, welche in jedem einzelnen Falle zur Einführung gedrängt haben, besonders hervorgehoben werden, und die Organisationen für Weiterausgestaltung in lebendiger Weise dargestellt wird. — Die Statistiken, welche die Gewerkschaften vor der Einführung der Arbeitslosenunterstützung aufgenommen haben, die Erörterungen, welche der Einführung vorausgingen, sind überall eingehend berücksichtigt. Dabei sind auch diejenigen Gewerkschaften nicht vergessen, in welchen die Erörterungen wegen der besonders schwierigen Verhältnisse des betreffenden Berufs, wie z. B. bei den Maurern, vorläufig noch nicht zu einem positiven Ergebnis geführt haben. — Schliesslich wird noch der Einfluss untersucht, welchen die Einführung der Arbeitslosenunterstützung auf die Gewerkschaften selbst ausgeübt hat, soweit er sich in Zahlen ausdrücken lässt. Es ist dies das erste Mal, dass die Fluktuation der Mitglieder in den Gewerkschaften in vergleichender Weise zahlenmässig zum Ausdruck gebracht wird. — Aus diesem kurzen, den reichen Inhalt des Buches keineswegs erschöpfenden Angaben ist schon zu ersehen, dass es für den Sozialpolitiker unentbehrlich ist. Aber auch jeder andere, der an der grossen Kulturbewegung unserer Zeit nicht achlos und stumpf vorbeigeht, sondern wenigstens in grossen Zügen die Hauptmomente unserer gesamten Kulturentwicklung begreifen will, wird das mit warmem Gefühl für die deutsche Arbeitsbewegung geschriebene Buch gern und mit Nutzen lesen. — Besonders zu empfehlen ist es auch den Arbeitern selbst, die sich klarer der Bedeutung bewusst werden müssen, was das Streben jedes einzelnen, das nur durch organisatorische Zusammenfassung erfolgreich gemacht werden kann, für die Vorwärtsentwicklung des gesamten Volkes bedeutet.

Einen alten Bekannten begrüssen wir in Walter Leistikow, dessen Aquarelle und farbige Zeichnungen lauter landschaftliche Motive darstellen. Es liegt immer etwas schwermütiges in diesen der Natur so innig nachempfundenen Bildern des Künstlers, die meist auf blau und grau gestimmt sind. Zu bewundern ist, mit welcher einfachen Mitteln, besonders in der Zeichnung, Leistikow die Landschaft charakterisiert, um dabei doch den Eindruck der Wirklichkeit hervorzurufen. Hier kann der Lithograph viel lernen — in grosszügigen Linien, ohne alle Detaillierung, erhebt sich lebensvoll die Landschaft vor uns.

Als eine starke Künstlerindividualität tritt Martin Brandenburg in seinen Pastellen uns entgegen. Er beherrscht die Farbe, die Form und den Stoff. Wie eine frische Brise weht es über den dunkelblauen Fjord mit seinen Gebirgsmassen — warmer Sonnenschein lagert über der grünen Waldwiese, auf der nackte Frauen sich lustig tummeln — erhaben wirken die finster heranziehenden Wolkenmassen über dem aufgeregten Meere, über dessen schaumgekrönte Wellen weisse Sturmmöven sausen, das nahende Gewitter verkündend — welche feine Ironie liegt in dem farbensatten Bilde »Abendluft«, wo ein gelockter Dichter-Jüngling auf dem die Flügel weit spreizenden Pegasus kühn in die Lüfte steigt, unter sich Wald und See in der Abendruhe liegen lassend — und wie ernst wieder wirken in Farbe und Zeichnung die heimkehrenden Proletarier; es ist nun »Feierabend«, und müde und abgepannt in den grauen Alltagsfarben schildert sie der Künstler. So zeigen die Pastelle Brandenburgs eine Fülle von Gegensätzen, die von ihm in jeder Beziehung gut beobachtet sind und die Vielseitigkeit seines Talentes erkennen lassen. Ohne Zweifel

ist von diesem strebsamen Berliner Künstler noch viel zu hoffen.

Besondere Beachtung verdienen die flotten Studien von Klein-Diebold, das holländische Seemannsvolk schildernd. Ulrich Hübners Havelbilder sind recht natürlich wiedergegeben. Flotte Porträts von der Bernhard und Wiehe stellt Knut Hansen aus. Traute Heimatklänge liegen in den farbigen Zeichnungen von Hans v. Haider, Magdeburg, dessen Bilder aus den Bergen die Poesie derselben in bunten Farben wiedergeben.

Höchst eigenartig muten uns die Holzschnitte und Zeichnungen von M. Behmer an, die in reiner Schwarz-Weissmanier gehalten sind und stark das symbolistische Gebiet berühren. Wilh. Jordan's Kreidezeichnungen, Porträtskizzen, sind flotte Augenblickeindrücke dieses Künstlers. Besonderes Interesse erwecken die grossen Federzeichnungen von Franz Stassen zu dem Faustwerke, das bei Fischer & Franke jetzt erscheint und in welchem nach diesen Originalen die Verkleinerungen in Zinkographie vorgenommen wurden. Die Sicherheit der Linienführung und die Schönheiten der Linie selbst sind bei diesen grossen Originalen so recht zu bewundern.

Der auf graphischem Gebiete in den letzten Jahren besonders hervortretende »Karlsruher Künstlerbund« ist am würdigsten vertreten durch Arbeiten v. Hans Thoma. In einfachen, schlichten Linien sind seine Lithographien gehalten; mehrere Landschaften, ein Saturn und reizende Engelsköpfe auf einer Wolke schwebend. Hans v. Volkmann schildert in farbigen Lithographien und Radierungen die Landschaft in Hessen, der Rheinebene und der Eifel — Gegenden, die er stets mit Vorliebe behandelt hat und deren anmutigen Reizen er stets neues abzulassen versteht. Heine Rath erzählt in seinen farbigen

Lithographien vom Schwarzwald und dem Zauber seiner Mondnächte.

Auch an talentierten Leistungen von Künstlerinnen fehlt es der Secession nicht. Die Steinzeichnungen und Porträt-Lithographien von Clara Fischer, die Federzeichnungen von G. Haeger, die Kinderstudien von Emma Martens, die Lithographien und farbigen Skizzen von Clara Siewert sind entschieden erwähnenswerte Arbeiten. Eine temperamentvolle Leistung ist die Studie auf Stein von Selly Hasse, arbeitende Asphaltarbeiter darstellend. Von der bekannten Dora Hitze sind leider nur zwei Zeichnungen »Mutter und Kind« ausgestellt. Dagegen tritt mit ihren Radierungen als ausgereifte Künstlerin Käthe Kollwitz in die Schranken. Diese hochbegabte Malerin, die Frau eines bescheidenen Vorstandarztes im Norden von Berlin, schildert in bewegten Accorden das Elend der Erbtenn unserer und vergangener Zeiten. Eine Lithographie von ihrer Hand, ihr »Selbstbildnis«, zeigt ein ernstes, einfaches Frauenantlitz, aus dem inniges Verständnis und tiefe Teilnahme für das Elend der Menschheit spricht. Die Künstlerin hat ein Einzelblatt zu einer ihrer neuen Cyklen »Der Bauernkrieg« ausgestellt. Wir sehen die durch Hunger und Elend vertierten Bauern mit Sensen und Dreschflegeteln bewaffnet angestürmt kommen, angefeuert durch ein fast rasendes Weib. Es ist schade, dass nicht mehr Blätter dieses Cyklus zur Stelle sind, um ganz den Ideengang der Künstlerin verfolgen zu können, wie sie dieses gewaltige Thema verarbeitet hat, in dem das seit Jahrhunderten geknechtete Bauernvolk die drückenden Fesseln seiner physischen und psychischen Sklavenschaft zu durchbrechen versuchte.

(Fortsetzung folgt.)